

Ein Leitbild der Transformation

Unser Ernährungssystem wird von wenigen Profiteuren bestimmt, sodass kleinbäuerliche Strukturen allmählich verschwinden. Um gegenzusteuern, braucht es partizipative, transformative Lösungen. **Carmen Kummer** und **Johanna Jacobi** zeigen anhand der klein strukturierten Schweiz, wie die Agrarökologie hierbei dienen kann.

Das heute dominante, industriell geprägte Ernährungssystem ist vielen ökologischen, ökonomischen und sozialen Problemen ausgesetzt und verstärkt diese zugleich. Es ist zum Beispiel für rund ein Drittel der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Die Profite der Wertschöpfung häufen sich bei wenigen großen Akteur*innen, die Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft sind oft prekär. Die Schweiz bildet da keine Ausnahme. Rund 24 Prozent der Treibhausgasemissionen der Haushalte entstehen durch unsere Ernährung. Unsere Landwirtschaft ist stark abhängig von externen Inputs und trägt durch die Pestizidbelastung und Überdüngung maßgeblich zum Verlust der Biodiversität bei. Jährlich werden bis zu 1 000 meist kleine Betriebe aufgegeben. So geht die klein strukturierte Landwirtschaft der Schweiz immer stärker verloren, obwohl es junge, innovative Personen gibt, die einen Betrieb übernehmen wollen. Der Zugang zu Land ist aber gerade für Personen, die nicht in das klassische Bild des Familienbetriebs passen, erschwert.

Problem der Polarisierung

In der Debatte um unsere Ernährungssysteme entsteht eine Polarisierung zwischen Konsument*innen und Produzent*innen. Dies hat sich zuletzt in mehreren Volksabstimmungen über die industrialisierte Landwirtschaft und Tierhaltung zugespitzt. Dabei treffen nicht unbedingt die Produzent*innen und Konsument*innen die weitreichendsten Entscheidungen im Ernährungssystem. Führende Saatgut-, Pestizid-, Lebensmittel- und Agrarhandelskonzerne beeinflussen das Ernährungssystem der Schweiz stark. Die Agrargenossenschaft Fenaco beispielsweise kontrolliert bis zu 80 Prozent der landwirtschaft-

lichen Inputs, aber auch große Teile von Ankauf, Verarbeitung und Vermarktung. Das Unternehmen fuhr im Pandemiejahr 2021 einen Rekordgewinn ein und erhöhte gleichzeitig die Lebensmittelpreise.

Wenn also das gesamte Ernährungssystem von Strukturen durchzogen ist, die seine Funktionen dominieren, braucht es partizipative und transformative Lösungsansätze im gesamten System. Einen holistischen Ansatz dazu bietet die Agrarökologie.

Agrarökologie kann als Leitbild zur ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltigen Transformation unserer Ernährungssysteme verstanden werden (siehe Schwerpunkt „Agrarökologie“, Ö&L 03/2020). Sie ist wissenschaftliche Disziplin, landwirtschaftliche Praxis und soziale Bewegung zugleich. Als Wissenschaft fokussiert sie auf partizipative Aktionsforschung mit transdisziplinären Ansätzen. Als Praxis stützt sie sich auf die nachhaltige Nutzung lokaler, erneuerbarer Ressourcen und der biologischen Vielfalt mit dem Ziel einer standortangepassten und resilienten Landwirtschaft. Als soziale Bewegung kämpft sie gegen die bestehenden Machtasymmetrien heutiger Ernährungssysteme und setzt sich für Ernährungssouveränität, kleinbäuerliche Strukturen, neue Marktbeziehungen, gute Arbeitsbedingungen und den Austausch von Wissen und Erfahrungen ein.

Weitverbreitet ist die Darstellung der Agrarökologie in Kernprinzipien – wie die 13 Prinzipien des High Level Panel of Experts (HLPE; siehe Abbildung). Diese umfassen politische, wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte und richten den Fokus auf das gesamte Ernährungssystem und seine Akteur*innen. Einige der Prinzipien können auf der Ebene des Agrarökosystems angegliedert und von Landwirt*innen auf ihren Betrieben umgesetzt werden. Andere Prinzipien richten

den Blick auf das ganze Ernährungssystem und fordern ein Handeln der gesamten Gesellschaft. Daher werden verschiedene Akteur*innen Agrarökologie auf unterschiedlichen Ebenen verstehen und sich für einen Wandel auf unterschiedlichen Ebenen einsetzen. Ein Verständnis über Kernprinzipien ermöglicht Inklusivität sowie eine Anpassung an die lokalen Gegebenheiten, was zentrale Aspekte der Agrarökologie sind.

Paradigmenwechsel nötig

Die Transformation des Ernährungssystems erfordert einen weitreichenden Paradigmenwechsel – weg von der industriellen Wachstumslogik und den damit verbundenen Narrativen. Das bedeutet, Suffizienz über Effizienz, Regeneration über Extraktion, Verteilung über Akkumulation, Gemeingüter über Privateigentum und Sorgfalt über Kontrolle zu stellen. In der Schweiz sind Narrative wie „Der Konsum muss sich ändern, bevor die Produktion angepasst wird“ oder „Niemand möchte mehr in der Landwirtschaft arbeiten“ präsent und hindern den Diskurs über wirkliche Alternativen zum heutigen System. In der Forderung nach diesem Paradigmenwechsel liegt der Unterschied zu anderen Ansätzen wie Climate-smart Agriculture, Nature-based Solutions oder Sustainable Intensification. Während in diesen Konzepten zwar einige agrarökologische

Prinzipien zu finden sind, verweilen sie in der Logik des industriellen Ernährungssystems, ohne bestehende Machtasymmetrien infrage zu stellen.

Einige Vertreter*innen dieser Ansätze und Akteur*innen, die von den Machtasymmetrien des heutigen Ernährungssystems profitieren, wollen sich des Begriffs der Agrarökologie bemächtigen, um das industrielle Paradigma mit neuen Mitteln weiterzuentwickeln. So werden Eigentumsrechte auf Technologien und Patente auf Saatgut, die energieintensive Massentierhaltung sowie großflächige Monokulturen weiter vorangetrieben. Landwirt*innen bleiben abhängig von Agrarkonzernen und globalen Rohstoffmärkten. Diese Akteur*innen sehen die Agrarökologie lediglich als Instrumentarium, um die industrielle Landwirtschaft nachhaltiger zu gestalten. Der soziale, politische und transformative Charakter der Agrarökologie wird dabei ignoriert. Die Gefahr einer solchen Zweckentfremdung der Agrarökologie besteht auch in der Schweiz.

Viele Organisationen und Initiativen in der Schweiz entsprechen aber bereits dem Charakter der Agrarökologie und tragen zum Paradigmenwechsel bei. So engagiert sich beispielsweise die Kleinbauernvereinigung für das Überleben einer klein strukturierten Landwirtschaft, Lebensmittelkooperativen stehen für kurze und faire Wertschöpfungsketten ein, und die Solidarische Landwirtschaft – zum Beispiel die Genossenschaft Meh Als Gmües in Zürich – bringt Konsumierende in

Abbildung: Die 13 Prinzipien der Agrarökologie, basierend auf High Level Panel of Experts (HLPE, 2019)



direkten Kontakt mit der landwirtschaftlichen Produktion und so auch der Saisonalität der Nahrungsmittel.

Um die Komplexität des Ernährungssystems besser zu bewältigen, der Polarisierung im Ernährungssystem entgegenzuwirken und dessen agrarökologische Transformation voranzutreiben, braucht es eine stärkere Vernetzung der verschiedenen Akteur*innen. Bisher trat Agrarökologie in Europa vor allem als wissenschaftliche Disziplin auf. Doch in den letzten Jahren formten sich verschiedene Gruppierungen, um sie aus der organisierten Praxis und als soziale Bewegung voranzutreiben und so einen Wandel des Ernährungssystems in Gang zu setzen. In neuen Initiativen wie dem Netzwerk Agroecology Works! finden sich Akteur*innen zusammen, die an der Transformation des Ernährungssystems arbeiten.

Im Oktober 2022 hat das Netzwerk Agroecology Works! zum zweiten Mal die Tage der Agrarökologie organisiert. An mehr als 100 Veranstaltungen wurden agrarökologische Projekte und Initiativen aus der Schweiz präsentiert, erlebbar gemacht und diskutiert.¹

Agrarökologie konkurriert daher nicht mit dem Biolandbau, der regenerativen Landwirtschaft oder der Permakultur. Vielmehr können diese Produktionssysteme und weitere Initiativen des Ernährungssystems mit der Agrarökologie vereint und gemeinsame sowie sich ergänzende Ziele und Forderungen gestärkt werden.

Politik für eine agrarökologische Transformation

Die Politik spielt eine wichtige, lenkende Aufgabe für die Schweizer Landwirtschaft, das Ernährungssystem und somit auch für eine agrarökologische Transformation. Einige politische Handlungsnotwendigkeiten bestehen auf der Ebene des Agrarökosystems. Dazu zählen beispielsweise Änderungen im Direktzahlungssystem oder die Regulation von Inputs wie Pestizide und Kunstdünger. Andere mögliche politische Regulierungen berücksichtigen hingegen das ganze Ernährungssystem. Dazu gehören unter anderem das Schaffen von Kostenvorteilen, ein vereinfachter Zugang zu Land für Kleinbauern und -bäuerinnen, bessere Anreize und Regulierungen im Konsumbereich und eine gestärkte agrarökologische Forschung und Beratung. Während politische Maßnahmen auf der Agrar-

¹ Siehe agroecologyworks.ch/de

² Siehe buergerrinnenrat.ch



In neuen Initiativen, wie hier bei den Schweizer Tagen der Agrarökologie im Oktober 2022, finden sich Akteur*innen zusammen, um an der Transformation des Systems zu arbeiten.

ökosystemebene zu mehr agrarökologischen Praktiken beitragen können, darf, um das transformative Potenzial der Agrarökologie zu nutzen, der Systemgedanke nicht fehlen.

Deshalb fordern Vertreter*innen der Agrarökologie eine umfassende und ressortübergreifende Ernährungspolitik anstelle einer auf den Produktionssektor limitierten Agrarpolitik. Zudem entspräche eine stärkere Einbindung der Bürger*innen in die Politikgestaltung dem partizipativen Ansatz der Agrarökologie. Dieser Ansatz wird mit dem ersten Schweizer Bürger:innenrat für Ernährungspolitik verfolgt, der Handlungsempfehlungen für eine umfassende Ernährungspolitik ausgearbeitet hat.²

Die Schweiz bietet durch ihre Kleinstrukturiertheit, das föderalistische und direktdemokratische System und die starke staatliche Unterstützung der Landwirtschaft gute Chancen für ein agrarökologisches Ernährungssystem. Dafür müssen wir aber wegkommen von der Polarisierung und uns zusammenschließen für ein Ernährungssystem, bei dem niemand zurückgelassen wird. □



Carmen Kummer, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen, carmen.kummer@zhaw.ch, **Prof. Johanna Jacobi**, Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich, Departement Umwelt-systemwissenschaften, johanna.jacobi@usys.ethz.ch